

Fernfahrt 2019

**Schaffhausen – Domodossola. 7 Etappen, 870 km und 15'480 hm
Samstag, 13. Juli bis Samstag, 20. Juli**



1. Etappe Schaffhausen – Isny

Bei kühler Witterung starteten 16 Teilnehmer und Teilnehmerinnen in Schaffhausen zur diesjährigen CDR-Fernfahrt. Nachdem 2016 die Schweiz gegen den Uhrzeigersinn bis zur Hälfte umrundet wurde, soll nun die andere Hälfte absolviert werden, und zwar im Uhrzeigersinn. Die erste Etappe diente dem Einrollen. Es gab kaum nennenswerte Steigungen, auch wenn am Schluss doch immerhin 1300 Höhenmeter gezählt wurden. Wir passierten hauptsächlich landwirtschaftlich intensiv genutzte Felder, wobei nach rund 70 km die Hopfenplantagen ein etwas ungewohntes Bild präsentierten. Am Schluss radelten wir in der typischen Szenerie des Allgäus, die am ehesten mit dem Jura zu vergleichen ist. Die grösste Herausforderung waren jedoch die Radwege. Solche gab es zuhauf. Und wo dies möglich war, benutzten wir sie auch. Aber man musste häufig improvisieren. Eine Baustelle da, eine Strassenüberquerung dort, zahlreiche Absätze, Schranken, die überstiegen werden mussten, und manchmal konnte man gar nicht anders als einfach zu wenden. Diejenigen, die sich ein solches Chaos ausgedacht haben, sollten zu den Holländern in die Schule gehen.



2. Etappe Isny – Zams

Mit viel Rückenwind und einem uns günstig gesinnten Wettergott ging es heute von den Hügeln des Allgäus in das schroffe Gebirge der österreichischen Alpen. Geplagt wurden wir jedoch vom Sonntagsverkehr. Eine besondere Zumutung waren die Motorradfahrer, die sich an keine Regeln hielten. Zweimal sahen wir Polizisten mit mobilen Radarkameras. Genützt hat es wenig. Imposant ist das Hahntennjoch mit einer Scheitelhöhe von 1800 Metern. Die Strasse mit zwei hochprozentigen Steigungen, die von uns alles abverlangten, schlängelt sich zeitweise spektakulär den Felsen entlang. Unterwegs stiessen wir auf Ortsnamen, die Nichteinheimische genausowenig aussprechen können wie Nichtschweizer das berühmte «Chuchichästli», etwa das Dorf Bschlabs in der Gemeinde Pfafflar. Den Etappenort Zams konnten wir wegen des sich ewig hinziehenden Finales in Wimbeldon überhaupt nicht geniessen. Wir verschieben dies auf später.



3. Etappe Zams – Bormio

Gestern begann das grosse Rätselraten in Bezug auf die Bedingungen auf dem Stifserjoch. Eine Wetterstation prophezeite die Apokalypse mit Gewittern und Temperaturen um den Gefrierpunkt, eine andere nur leichte Bewölkung und kein Regen. Die Regenfront verlief glücklicherweise weiter südlich. Aber es war ganztags frisch. Zu bewältigen waren immerhin 3000 Höhenmeter. Zunächst absolvierten wir die moderate Steigung zum Reschenpass hinauf, von wo wir auf Radwegen, die diesen Namen auch verdienen, zum Vinschgau hinunterfuhren. Überall wurden Felder bewässert. Fragt sich nur, woher man das kostbare Nass bezieht. Leicht angespannt verpflegten wir uns, bevor das grosse Abenteuer begann, die 1800 Höhenmeter aufweisende Steigung hinauf zum Dach der diesjährigen Fern-



fahrt, zum Stilfserjoch. Auf rund 1400 m ü.M. beginnen die Kurven. Sie werden gezählt, von Kurve 48 bis zur Kurve 1 etwa 200 Meter vor dem Scheitelpunkt. Es war anstrengend, aber alle waren stolz auf ihre Leistung. Die Abfahrt war dann das Dessert, wobei man auf die debilen Benutzer von PS-starken Boliden auf zwei und vier Rädern Acht nehmen musste.

4. Etappe Bormio – Sondrio

Eine kurze Etappe mit einem berühmt berüchtigten Pass. Wir starteten bei wolkenlosem Himmel und empfindlich kühlen Temperaturen. Zunächst ging es das Tal hinunter vorbei an den riesigen Verbauungen, die nach dem katastrophalen Bergsturz von 1987 notwendig wurden. Nach rund 20 Kilometer bogen wir in eine unauffällige Seitenstrasse, die den Beginn des Anstieges zum Mörderpass, wie der Mortirolo auch genannt wird, anzeigte. Es war happig, mit mehreren fast überhängenden Rampen. Aber es gab keinen Verkehr. Wir trafen lediglich andere Velofahrer, meist schnellere. Nach der Passhöhe schlängelte sich die Strasse mehrere Kilometer durch eine Landschaft, die an den Pragelpass erinnert. Die Abfahrt war lange, und je mehr Höhenmeter wir vernichteten, umso heisser wurde es. Im Veltlin angelangt, zeigte das Thermometer 32 Grad. Dazu wehte ein ekliger warmer Gegenwind auf einer stark befahrenen Strasse. Daran dachten wir nicht mehr, als wir das Grand Hotel della Posta in Sondrio bezogen, das sich direkt am Hauptplatz befindet.



5. Etappe Sondrio – Lecco

Nebst der dritten Etappe war dies die strengste. Locker pedaltten wir dem Fluss Adda entlang, bis wir zur 24 Kilometer langen Passstrasse hinauf zum wenig bekannten Passo San Marco abbogen. Es waren immerhin rund 1700 Höhenmeter abzutragen. Nach der Verpflegung erfolgte der zweite Aufstieg zum Passo delle Culmine. Es waren nur noch 850 Höhenmeter zu erledigen, aber man spürte die Anstrengung schon ein wenig in den Beinen. Wir wurden glücklicherweise von der wildromantischen Landschaft mit schroffen Felswänden abgelenkt. Die letzten 20 Kilometer waren mehr oder weniger gratis. In Lecco bezogen wir ein weiteres schönes Hotel, diesmal für zwei Nächte.



6. Etappe Lecco – Lecco

Eine rund 100 km lange Route war vorgeschlagen, doch es gab Alternativen, die einige auch wählten. Alle kamen jedoch bei der Kapelle Madonna del Ghisallo vorbei, die jedes Jahr zur Hauptattraktion der Lombardeirundfahrt zählt. Der Innenraum ist mit Reliquien aus der Radsportwelt vollgestopft. Da sind Velos berühmter Sportler ausgestellt, es hängen gerahmt und hinter Glas Trikots. Und da wo noch Platz war, reihte man Porträt an Porträt von Protagonisten der über hundertjährigen Geschichte des Radsports. Und wer noch nicht genug hatte, konnte in unmittelbarer Nachbarschaft das 2006 eröffnete Museum mit unzähligen historischen Velos besichtigen. Wer den Abstecher zum Städtchen Bellagio wagte, entdeckte ein wahres Schmuckstück, allerdings waren wir nicht die einzigen. Zurück nach Lecco wurden verschiedene Varianten getestet, alle mit Nachteilen. Entweder musste man auf autobahnähnlichen Strassen den lauten Verkehr ertragen oder aber entlang des Sees die Enge von zwei langen Tunnels aushalten.





7. Etappe Lecco – Domodossola

Es war fast nicht anders zu machen. Man konnte in diesem lombardischen Siedlungsbrei nur zwischen schlechten Möglichkeiten wählen. Erst kurz vor der Fähre über den Langensee nach Verbania gab es ein Paar Abschnitte mit Feldern und Wäldern. Jenseits des Sees ging es aber ähnlich mit viel Verkehr weiter. Ruhiger wurde es im Tal nach Domodossola, wobei einige wegen einer gesperrten Strasse rund zwei Kilometer auf der Autobahn radelten. Es kam, anders als bei der Verpflegung, keine Polizei vorbei. Erleichtert erreichten alle das Ziel und genehmigten soviel Bier, dass der Bardame die Gläser ausgingen.



Fazit, es war eine strenge Tour durch abwechslungsreiche Landschaften mit vielen Höhepunkten und keinem einzigen Regentropfen. Obwohl wir immer nahe der Schweizer Grenze waren, erlebten wir in den drei benachbarten Ländern Deutschland, Österreich und Italien vieles, was uns das Gefühl von spannender Fremde gab. An dieser Stelle sei dem Hauptorganisator Karl Würmli, den Streckenplanern Alfred Fluder und Markus Kunz sowie den treuen Begleitern René Wagner und Lisbeth Bolliger herzlichst, gedankt.

Fabrizio Brentini